

Fortbildung

"Familienbildung in Erholungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche"

- 1. Familienbegriff**
- 2. Zur Lebenssituation von Familien**
- 3. Neues öffentliches Interesse und rechtliche Grundlagen**
- 4. Familienbildung - Ziele und Aufgaben**
- 5. Zielgruppen**
- 6. Finanzierung von Familienbildung**
- 7. Angebotsstruktur der Familienbildung in Sachsen und Entwicklungstendenzen**
- 8. Zukunftsaufgaben der Familienbildung**
- 9. Familienbildung konkret – pädagogische Grundsätze & Methoden**

Familienbegriff

„Familie ist überall dort, wo Eltern für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung tragen. Familie: das sind Ehepaare mit ehelichen, nichtehelichen, adoptierten Kindern oder mit Pflegekindern, erwachsene Kinder, die sich um ihre Eltern kümmern, alleinerziehende Mütter oder Väter oder Alleinerziehende mit Lebenspartner sowie nicht-eheliche Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern. In Familien übernehmen auch Großeltern Verantwortung für ihre Kinder und Enkel.“

CDU Bundesausschuss 1999

... Dem Solidarverband Familie darf nicht aufgebürdet werden, was Aufgabe des Sozialstaats ist. Überforderung im beruflichen und gesellschaftlichen Leben schlägt auch auf die Familie zurück...

SPD Grundsatzprogramm 1998

Für uns ist Familie deshalb überall dort, wo Generationen Verantwortung füreinander übernehmen.

Sächsische Staatsministerin für Soziales Helma Orosz 2006

Familie ist für uns überall dort, wo Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken.

Zukunftsforum Familie Familienpolitischer Fachverband

Zur Lebenssituation von Familien

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Veränderungen wirken sich auf Familie als Ganzes sowie auf die einzelnen Personen - Frauen und Männer, Mädchen und Jungen – aus.

- Die familiären Lebensformen werden vielgestaltiger. Die Vorstellung eines einheitlichen Familienleitbildes entspricht nicht mehr den Familienrealitäten.
- Die Vielfalt familiärer Lebensformen hängt ganz wesentlich mit der Stabilität von Erwachsenenbeziehungen zusammen. Das Gesamtbild der Familienformen ist heute auch von Scheidungen und der Auflösung nichtehelicher Partnerschaften geprägt. Die Lebenssituationen von Kindern sind von den familiären Veränderungen nachhaltig betroffen.
- Familienleben kann nicht länger durch tradiertes Wissen und eigene Kindheitserfahrungen fortgesetzt und befriedigend gestaltet werden (veränderte familiäre Lebens- und Interaktionsmuster; Mobilität, multilokale Familien).
- Neue Formen und Orte des Aufwachsens und Zusammenlebens sowie Kommunikations- und Medientechnologie haben den familiären Alltag stark verändert
Stichworte: Verinselung der Lebensräume; Mobilitätsanforderungen, Einbindung in soziale Netzwerke als individuelle Leistung; Nutzung technischer Kommunikationsmittel
- Kinder sind ein "knappes Gut" in unserer Gesellschaft. Die Ansprüche und Anforderungen an die Erziehungsleistungen in den Familien wachsen mit den steigenden Erwartungen von Politik und die Wirtschaft an die "Qualität" der verbleibenden Kinder.
- Die Realitäten der Arbeitswelt stellen gerade Familien vor besondere Herausforderungen (z.B. Mobilität, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Gestaltung von flexiblen und befristeten Arbeitsverhältnissen, Zeit und Raum für lebenslanges Lernen).
- Die (Dauer)Erwerbslosigkeit, niedrige Einkommen und das damit verbundene Armutrisiko treffen in besonderem Maße Familien (22% der Kinder unter 15 Jahren erhalten in Sachsen Sozialgeld)
- Der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in Deutschland ist nach wie vor abhängig vom sozialen und familiären Hintergrund.

Neues öffentliches Interesse und rechtliche Grundlagen

„Familien sind für die persönliche Entfaltung jedes Menschen und für die Sicherung der gesellschaftlichen Zukunft von herausragender Bedeutung. Familienfreundlichkeit ist auch ein Standortvorteil. Die Koalitionspartner stärken und unterstützen die Familie. ... Elternverantwortung will gelernt sein. Die Koalitionspartner stärken daher die Familienbildung als wesentlichen Baustein der Familienpolitik. Sie helfen Partnerschaft- und Erziehungskompetenz zu erweitern. ... Eine effiziente und moderne Familienpolitik gestaltet sich in vernetzten Strukturen, die möglichst Kindertageseinrichtungen, Schulen, Beratungsstellen, Familienzentren, Kirchen und Verbände miteinander verbinden.“

aus Koalitionsvertrag Landesregierung Sachsen

Wesentliche Faktoren für das gestiegene Interesse

- **Familie als Standortfaktor**
 - Auswirkungen der demographischen Entwicklung
- **Familie als „Produzent“ von sozialen und kulturellem Kapital**
 - Rückzug des Staates aus der öffentlichen Verantwortung
- **Bildungsdebatte PISA**
 - Familie ist der Ort der primären Bildung
- **Debatte um die Schutzaufgaben des Staates für die Kinder**
 - wesentliche Aspekte familiärer Reproduktion können nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden

In den Familien wird "kulturelles und soziales Kapital" (Humanvermögen) produziert (P. Bourdieu; James Coleman)

„**kulturelles Kapital**“: alle Kulturgüter und kulturellen Ressourcen, die dazu beitragen, dass in einem sozialen System (z.B. einer Familie) die Qualifikationen, Einstellungen und Wertorientierungen vermittelt werden, die das System zu seiner Bestandserhaltung braucht. Zu den kulturellen Ressourcen gehören insbesondere die Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata, die eine Person verinnerlicht hat und die den *Habitus* einer Person ausmachen.

Als "**soziales Kapital**" ist ein Netz aus wechselseitigen Erwartungen und Verpflichtungen zu verstehen, in welchem Informationen ausgetauscht, Normen gebildet und Normverletzungen geahndet werden und das auf diesen Wegen Vertrauen bildet, Zusammenarbeit ermöglicht und die Übernahme sozial anerkannter Ziele, Werte und Einstellungen fördert. Die Aneignung sozialen Kapitals durch Kinder setzt die Einbeziehung der Kinder in ein unterstützendes und forderndes soziales Netzwerk innerhalb der Familie (Verfügbarkeit der Eltern, Zeit für Kinder, intensive Kommunikation) voraus.

Durch den unterschiedlichen Zugang zu notwendigen Ressourcen und die unterschiedliche Übernahme der elterlichen Verantwortung entsteht in der Wirkung auf die Kinder eine strukturelle Ungleichheit bei den Startbedingungen ins Leben (Neugier, Experimentierfreude, Ausdauer, Lösungssuche, Sprachvermögen, Selbstwirksamkeit, Selbsteinschätzung und -kontrolle, Selbstverantwortung).

Hier muss die gezielte und nachhaltige Verbindung von Maßnahmen der Familienpolitik, der Kinder- und Jugendhilfe und der Bildungspolitik erfolgen.

Zur Diskussion um die Schutzfunktion des Staates für Kinder

„Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung“ (2000)

§ 1631 BGB

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Änderungen § 16 SGB VIII Abs.1

"Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können."

Einfügung § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Familienbildung – Gesetzliche Grundlagen

SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

§ 16

Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,
2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

(3) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das Landesrecht.

Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales

zur Gewährung finanzieller Zuwendungen für Einrichtungen und Maßnahmen der Familienförderung im Freistaat Sachsen vom 10. Dezember 2001 - RL Familienförderung

allg.: Teil 1

Familienbildung: Teil 2 Abschnitt 1

Familienerholung: Teil 2 Abschnitt 5

Familienbildung - Ziele und Aufgaben

"Familienbildung umfasst präventive Angebote, die geeignet sind, die elterliche Erziehungsfähigkeit zu stärken, Familien in soziale Gemeinschaften zu integrieren, sie insgesamt bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu fördern."

Familienbildung ist lebensweltorientiert und setzt am konkreten Familienalltag und Lebensumfeld an. Sie richtet sich an Familien unterschiedlicher Lebensformen, Lebensphasen und Lebenssituationen und berücksichtigt dabei regionale, lokale und kulturelle Besonderheiten. Familienbildung fördert Initiativen, die auf Lebensrealitäten im Wohnumfeld abzielen sowie Anleitung zur Selbsthilfe in vielfältigen Bereichen geben. Dabei steht das Vermitteln von Kenntnissen und Fähigkeiten gleichberechtigt neben Kommunikation und Begegnung."

Projekt "Konfliktfähige Familie", AWO Bundesverband e.V.

"Familienbildung kann durch informelle und nicht-formale Bildungsprozesse für die Eltern die Bildungs- und Entwicklungschancen der Kinder verbessern. Die präventive Wirkung ist nicht unmittelbar, sondern im Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklungsprozess der aufwachsenden Generation zu erwarten.

Die Auswirkungen können im formalen Bildungssystem sowie als verringerter Leistungsbedarf in der Jugendhilfe und im Gesundheitswesen sichtbar werden.

Familienbildung ist eine familien- und lebenslagenbezogene Querschnittsaufgabe. Anteile von Familienbildung können je nach Konzept und Fähigkeiten des Fachpersonales in vielen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens enthalten sein."

Der Paritätische LV Sachsen (Ergebnisse des Fachforums „Entwicklung von örtlichen Netzwerken der Familienbildung in Sachsen“ 12. Juli 2006)

Gruppenarbeit 1

Stellen Sie bitte auf einem Flipchart Ansätze und vorhandene Angebotsstrukturen zur Familienbildung in Ihrer Einrichtung vor. Tauschen Sie sich dazu kurz in der Kleingruppe aus.

Beziehen Sie dabei insbesondere die Aspekte ein:

- bereits vorhandene/ erprobte Angebote für Familien in der Einrichtung
- Nutzung der Einrichtung und Übernachtungskapazitäten durch externe Maßnahmeträger bzw. Bildungsdienstleister (z.B. durch Kooperation und Vernetzung in der Region)
- Anregung von informellen Lernprozessen durch aktivierende Lernumgebung und Lernanlässe

Familienbildung - Ziele und Aufgaben

Stärkung der Familien durch konkrete Anregungen zur gelingenden Gestaltung des familiären Alltags (Familienkompetenz, elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenz, Alltagskompetenz),

Familienbildung als wesentliches Element zeitgerechter Bildungskonzepte

Familienbildung als breitenwirksames Angebot für unterschiedlichste Zielgruppen

Familienbildung in Kooperationen und Netzwerken verwirklichen

Gezielte Angebote für Familien in besonderen Belastungssituationen (Arbeitslosigkeit, familiäre Konflikte, Pflege, Behinderung, schwere Krankheit, Schwangerschaft, Trennung)

Möglichkeiten bieten, sich möglichst selbstverständlich Kompetenzen anzueignen (Niedrigschwelligkeit)

Ort sein für Begegnung, Austausch und gegenseitige Unterstützung zwischen Familien (Selbsthilfe)

Kontakt und Austausch zwischen den Generationen fördern

Befähigen und Bestärken von Familien ihre Interessen aktiv wahrzunehmen und sich politisch zu engagieren (Partizipation)

vgl. auch Modellprojekt "Netzwerk der Familienbildung" Rheinland Pfalz 2006

Wer wird mit den Angeboten derzeit erreicht?

Grafik: aus Situationsbeschreibung Familienbildung in Sachsen, SLFS, 2005

Daraus folgt ein Entwicklungsbedarf für innovative Konzepte für die folgenden Nutzergruppen:

- Väter (7 % der Nutzer) → väterspezifische Inhalte, Zeiten, Orte
- Junge Volljährige (7,72%) → Vorbereitung auf Partnerschaft und Elternsein
- Paare sowie generationsübergreifende Angebote mit Senioren (> 2,5%)

Quelle: Situationsbeschreibung Familienbildung in Sachsen, SLFS, 2005

Die politischen Typen in der Übersicht

Die Untersuchung kommt zu neun „Politischen Typen“ nach ihren politischen Wertevorstellungen und Einstellungen:

Die **Leistungsindividualisten** (11 % Anteil an der Wahlbevölkerung) sind Gegner staatlicher Eingriffe und wollen eine Gesellschaft, die sich in erster Linie am Leistungsprinzip orientiert. Zwei Drittel sind männlich.

Die **Etablierten Leistungsträger** (15%) repräsentieren vor allem das kleinstädtische gehobene (liberal-)konservative Milieu. Sie sind stark leistungsorientiert, elitebewusst.

Die **Kritischen Bildungseliten** (9%) stellen die politisch am weitesten links stehende, jüngste und zugleich qualifizierteste Gruppe dar. Die Kritischen Bildungseliten haben den höchsten Anteil partei- und gesellschaftspolitisch Aktiver.

Das **Engagierte Bürgertum** (10%) ist ein weiteres, wenn auch stärker bürgerliches rot-grünes Kernmilieu. Frauen sowie qualifizierte Beschäftigte im öffentlichen Dienst sowie sozio-kulturelle Berufe sind stark überdurchschnittlich vertreten.

Die **Zufriedenen Aufsteiger** (13%) stehen für eine leistungsorientierte moderne Arbeitnehmermitte. Sie kommen überwiegend aus einfacheren Verhältnissen, nehmen aber nun durch ihren eigenen Aufstieg eine Position in der gesellschaftlichen Mitte ein.

Die **Bedrohte Arbeitnehmermitte** (16%) repräsentiert die vor allem (klein-)städtische und stärker industriell geprägte Arbeitnehmerschaft.

Die **Selbstgenügsamen Traditionalisten** (11%) sind stark an Konventionen orientiert und wollen einen regulierenden Staat. Der Politik wird wenig Vertrauen entgegengebracht, auch, weil viele Prozesse nicht mehr verstanden werden.

Die **Autoritätsorientierten Geringqualifizierten** (7%) sind die am stärksten autoritär-ethnozentristisch eingestellte Gruppe. Aus meist einfachen Verhältnissen kommend, wurde ein „Aufstieg im Kleinen“ erreicht.

Das **Abgehängte Prekariat** (8%) ist geprägt von sozialem Ausschluss und Abstiegs Erfahrungen. Diese Gruppe hat einen hohen Anteil berufsaktiver Altersgruppen, weist den höchsten Anteil an Arbeitslosen auf und ist zugleich ein stark ostdeutsch und männlich dominierter Typ.

Quelle: Erste Ergebnisse der Erhebung "Gesellschaft im Reformprozess" Erhebung der TNS Infratest Sozialforschung Berlin im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Februar/März 2006

Finanzierung von Familienbildung

Öffentliche Verantwortung:

- ❖ Modellprojekte auf Bundesebene (BMFSFJ)
- ❖ Freistaat Sachsen RL Familienförderung
 - Tatsächliche Gesamtfördersumme 2004: 1.687.000 €
 - Gesamtfördersumme gemäß Haushalt 2004: 2.100.000 €
 - (Angaben zum 31.12.2004)
- ❖ Projektmittel oder teilnehmerbezogene Zuschüsse
- ❖ Fördermittel-Datenbank Sachsen www.foerderdatenbank-sachsen.de
- ❖ Kommunale Mittel (Jugendämter der Landkreise)

Unterstützende (ergänzende) Finanzierungsformen:

- ❖ Stiftungen regional und bundesweit (www.stiftungen.org)
z.B. Sparkassen-Stiftungen; Unternehmensstiftungen ...
- ❖ Einwerben von Sachmitteln (z.B. Bücher, Spiele u. ä.)
- ❖ Eigenmittel (z.B. TN-Beiträge)

freifinanzierte Angebote:

- ❖ Angebote freiberuflicher Erwachsenenbildner; Therapeuten u. ä. für bestimmte Zielgruppen, z.B. für Paare
- ❖ Angebote für Unternehmen (vgl. Villa Juehling e.V.; FAZ Halle "Familienbildung im Unternehmen)

Angebotsstruktur der Familienbildung in Sachsen und Entwicklungstendenzen

Grafik: aus Situationsbeschreibung Familienbildung in Sachsen, SLFS, 2005

Angebote § 16 i.V.m. SGB III (66 %)

- **Kinder- und Jugendhäuser**
(offene Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien; stadtteil- bzw. gemeinwesenorientierter Ansatz; Selbstorganisation)
- **Kindertagesstätten**
(integrierte Familienbildungsarbeit; Weiterentwicklung der Erziehungspartnerschaft; insbesondere für Eltern mit Kindern von 3-6 Jahren; verstärkte Einbeziehung von Beratungsangeboten; Landesmodellprojekt „Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten“)
- **Erziehungsberatung, Ehe-, Familie- und Lebensberatung**
(Bildungsveranstaltungen; Gruppen und Kurse für Eltern; Elterntraining im „Zwangskontext“)
- **Formen in der Erziehungshilfe**
(Elterntrainingsprogramme; Aktivierung von Selbsthilfepotentialen; intensive Familienarbeit)

Quelle: Situationsbeschreibung Familienbildung in Sachsen, SLFS, 2005

Angebotsstruktur der Familienbildung in Sachsen und Entwicklungstendenzen

Angebote § 16 i.V.m. Angeboten außerhalb der JH (26,88%)

- **Selbsthilfeinitiativen**
(Nutzen vorhandener Räume verschiedenster Einrichtungen; familienphasenbezogene Inhalte)
- **Angebote rund um die Geburt**
(Geburtsvorbereitung; Gesundheitsförderung; Erziehungsbegleitung in der ersten Lebensphase; breiter Zugang zu Eltern)
- **Mediale Formen**
(Elternbriefe, Onlineberatung, Ratgeberliteratur, Spiele, Informationsportale im Internet; Super Nanny ...)
- **Volkshochschulkurse, Elternabende in Schulen ...**
- **Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser**

Angebote ausschließlich nach § 16 (7%)

- **Familienzentrum - Begegnung, Bildung und Beratung**
(Komm-Struktur; Treff zur generationenübergreifende Begegnung und Freizeitgestaltung; Familienbildungsveranstaltungen, Eltern-Kind-Kurse, Beratung)
- **Familienbildung in der Familienerholung**
(Familienbildungswochenenden; komprimierte Elternkurse für Gruppen; Freizeitgestaltung, Verknüpfung mit informeller, non-formaler Bildung)

Der Setting-Ansatz

ursprünglich Konzept der Gesundheitsförderung;

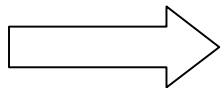
1986 von der WHO auf der Ottawa-Konferenz vorgestellt (Ottawa-Charta)

Ziel: Gesundheitsfördernde Lebenswelten schaffen

Schaffung von Lebenswelten, die Menschen Schutz vor Gesundheitsgefahren bieten
Befähigung eigene ihre Fähigkeiten auszuweiten und Selbstvertrauen in Bezug auf
gesundheitliche Belange zu entwickeln

Gesundheitsfördernde Lebenswelten umfassen

- Orte, an denen Menschen leben, die Gemeinde, ihr Zuhause,
- Orte, an denen sie arbeiten, spielen und ihre Freizeit verbringen,
- Zugangsmöglichkeiten von Menschen zu Ressourcen (für Gesundheit) und von Möglichkeiten der Befähigung zu selbstbestimmtem Handeln.



Setting Ansatz

Systematischer Einsatz miteinander verbundener verschiedener Maßnahmen (der Gesundheitsförderung) an einem sozialen Ort

- strukturelle Maßnahmen der Organisationsentwicklung,
- der physischen und sozialen In- und Umweltgestaltung
- klassischen Maßnahmen der Prävention und Gesundheitserziehung

Die Organisationsstruktur und das soziale Gefüge eines Settings beeinflussen die Gesundheit jedes einzelnen Mitgliedes.

Zukunftsaufgaben der Familienbildung

- Familienbildung als Querschnittsaufgabe in einer entsäulten regionalen sozialen Infrastruktur planen und steuern (Projekt "Familienbildung im Netzwerk")
- Bildungs- und Unterstützungsangebote für die Aufgaben im Familienalltag und in den verschiedenen Lebensphasen von Familien werden Normalität
- Teilhabechancen an Bildungsangeboten für Familien verbessern, z.B. durch die Einbeziehung von bereits bestehenden Einrichtungen für Familien (Kita, Schule, Freizeit, Ferienerholung ...)
- Stärkung von informellen und non-formalen Familienbildungsangeboten
- Verschiedene Träger entwickeln durch aktive Kooperation und Vernetzung Unterstützungsnetzwerke für Familien in der Region

Austausch im Plenum

Der KiEZ e.V. LV Sachsen hat als Bildungsziel die Entwicklung und Umsetzung von generationsübergreifenden Angebotsstrukturen/ Familienbildung formuliert.

Welche Leitideen bzw. Zukunftsaufgaben zur Umsetzung von Familienbildungsarbeit sehen Sie für die Einrichtungen des KiEZ e.V.?

Welche wollen Sie weiter bearbeiten? (Leitziele)

In der Gruppenarbeit 2 arbeiten Kleingruppen anschließend an der Konkretisierung.

Gruppenarbeit 2

Tauschen Sie sich in der Kleingruppe aus, schreiben Sie die Ergebnisse auf die Karten (je Karte ein Stichpunkt) und stellen Sie Ihre Ergebnisse anschließend im Plenum vor.

Bezogen auf die zu bearbeitende Leitidee:

1. Welche Zielgruppen/ Kundenkreise möchten Sie ansprechen?
2. Welche Zielstellungen halten Sie bei der Entwicklung und Umsetzung für wünschenswert/ sinnvoll?

Familienbildung konkret – pädagogische Grundsätze & Methoden

Pädagogische Grundsätze:

- ❖ Teilhabe und Mitbestimmung der Teilnehmenden
- ❖ Selbstwirksamkeitserwartung aufgreifen (das individuelle Engagement ist aussichtsreich ist und lohnt sich); Selbstwirksamkeit erlebbar machen
- ❖ Akzeptanz und Einbeziehung der ergebnisorientierten Erwartungen (Anerkennung von Interesse und Bereitschaft; gemeinsame Erarbeitung von konkreten Ideen, Anregungen, Handlungsbeispielen)
- ❖ Ressourcenorientierung (statt Defizitorientierung)
- ❖ die Teilnehmenden sind Expertinnen und Experten ihres Lebens (und Erziehungsverantwortliche für ihre Kinder)
- ❖ die Teilnehmenden erfahren Aufmerksamkeit und Anteilnahme an persönlichen Betroffenheiten und Erfahrungen

wichtige Erfahrungen für die konzeptionelle Planung:

- ❖ spezifische Zielformulierung für das Angebot
- ❖ Anstellen und Einbeziehen von Hypothesen über Besonderheiten einzelner Zielgruppen (so nehmen z.B. Väter eher Veranstaltungen am Wochenende war),
- ❖ Niedrigschwelligkeit auch in der Titelformulierung beachten (die Teilnahmebereitschaft der Eltern an Veranstaltungen wird größer, wenn deren Titel nicht auf die Bearbeitung von Beziehungs- und Kommunikationsthemen hinweist)
- ❖ der Erfolg (Lernbereitschaft und Lerneffektivität) ist ganz wesentlich davon abhängig, ob es gelingt Offenheit und Vertrauen in der Gruppe zu schaffen (z.B. vertrauenbildenden Einstiegssequenzen, insbesondere, wenn es um eher personenbezogenes, selbsterfahrungsorientiertes Lernen geht)

Familienbildung konkret – pädagogische Grundsätze & Methoden

Methoden:

- ❖ gemeinsame und getrennte Abschnitte bei Familienbildungsveranstaltungen, die sich an mehrere Generationen (z.B. Eltern-Kind; Großeltern-Kind) oder an verschiedene „Subsysteme“ der Familie (z.B. Frau-Mann) richten
- ❖ Konzepte der Erwachsenenbildung und der Kinder- und Jugendbildung
- ❖ formale Methoden (z.B. Vorträge, Kurse, Trainings);
- ❖ non-formale Methoden (z.B. Gesprächskreise, erlebnispäd. und körperbezogene Methoden, Rollenspiele, Entspannungsübungen),
- ❖ informelle Methoden (z.B. Ermöglichen von Austausch, „reflektierte“ Freizeitangebote, Gestaltung der Umgebung – Setting Ansatz)
- ❖ Einsatz von Medien (z.B. Photos, Filme, Literatur, Spiele)

Qualitätskriterien Kooperationsprojekt „FamilienBildung im Landkreis Löbau-Zittau“

- präventiv
- niedrigschwellig und wohnortnah
- zielgruppen- und sozialraumübergreifend
- adressatenbezogen und familienphasenorientiert
- bedarfsgerecht
- praxis-, alltag- und bedürfnisbezogen
- auf Kooperationen ausbauend
- flexibel und originell
- kreativ und vielfältig

Quelle: Kooperationsprojekt „FamilienBildung im Landkreis Löbau-Zittau“ S. 9

Prinzipien der dialogischen Familienbildungsarbeit

- ⇒ Gute Lehrer sind interessierte Lerner.
- ⇒ Eltern besitzen eine natürliche Autorität.
- ⇒ Eltern sind grundsätzlich nicht defizitär, sie sind Experten für sich und ihre Lebenssituation.
- ⇒ Eltern brauchen Verständnis und Unterstützung bei der Besinnung auf die eigenen Stärken und im Vertrauen auf die eigenen Antworten.
- ⇒ Das Zusammenleben mit Kindern ist ein gemeinsamer Lebens- und Entwicklungsweg von Kindern und Eltern.
- ⇒ Der Besuch von Seminaren ist „normal“ und dient der persönlichen Entwicklung, nicht der Bearbeitung von defizitärem Verhalten.

Arbeitsweise

- ⇒ Dialogbegleiter nicht Trainer
- ⇒ Schaffung eines vertrauensvollen Lernraumes („Containers“) in dem sich Eltern offen und Angstfrei austauschen können
- ⇒ In Beziehung gehen (Loslassen und sich Verändern ermöglichen – Ängste zulassen und
- ⇒ Sicherheit und Wertschätzung vermitteln)
- ⇒ Die Kraft der Großgruppe nutzen
- ⇒ Eltern und Fachkräfte zusammenführen in einer Atmosphäre von Vertrauen, Gegenseitigkeit und gemeinsamen Lernen auf gleicher Ebene

Praxisansätze

J. Schopp: „Eltern Stärken. Dialogische Elternseminare

Th. Heinicke: „Dialogisches Eltern-Coaching und Konfliktmanagement im Kreis Borken“

R. Wolff: „Elternuniversität des Familiennetzwerkes Hoyerswerda“

Gruppenarbeit 3

1. Mit welchen Themen/ Angeboten können die formulierten Ziele umgesetzt werden?
2. Gibt es dazu bereits „erprobte Praxis“?
3. Was brauchen wir an notwendigen fachlichen/ personellen, finanziellen, sächlichen Voraussetzungen?
Welche sind bereits vorhanden?